

# Chancen für die Champions League sichern

*Reindustrialisierung und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft  
in Deutschland und Europa*

von Oliver Bell, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Metalle  
und Vorstand Norsk Hydro

**Jedes Ballspiel hat mindestens zwei Spielzeiten, kurze Spielpausen und Seitenwechsel.** Zuschauer empfinden Spielpausen oft als Unterbrechung ihrer emotionalen Anspannung. Die Akteure auf dem Spielfeld verbinden mit Spielpause und Seitenwechsel die Möglichkeit einer kurzen Erholung und der Chancengleichheit.

Ich genieße das kurze Ritual des Neuanstoßes beim Fußball in besonderer Weise: Wenn der Fuß des Spielers für wenige Sekunden auf dem ruhenden Ball liegt, scheint die Welt einen Moment still zu stehen. Der aktuelle Spielstand ist unwichtig, die körperlichen Anstrengungen der ersten Halbzeit vergessen. Die zweite

Spielhälfte bietet Chancen und Möglichkeiten, den Rückstand aufzuholen oder den Vorsprung auszubauen.

Analogien zwischen Sport und Lebenswirklichkeit im Allgemeinen, zwischen Fußball und Wirtschaft im Besonderen, sind beliebt und nicht selten etwas konstruiert. Doch die Reflexion über das Ritual des Seitenwechsels und des Neuanstoßes ist nicht trivial. Der englische Sprachraum hat diesem Grundgefühl der Fairness und der Chancengerechtigkeit einen treffsicheren sprachlichen Ausdruck gegeben: Das level playing field. Im Deutschen tun wir uns schwer mit einem adäquaten Begriff, vielleicht auch, weil vie-

le Menschen das lebenswichtige Gut der Wettbewerbsfähigkeit und der Fairness im ökonomischen Leben nicht mehr als prioritäres Ziel einstufen.

Analogien zum Ballspiel können sogar philosophische Tiefe haben. Auf die Frage, was den Menschen zum Menschen mache, antwortete der Göttinger Philosoph und Physikprofessor Georg Christoph Lichtenberg tiefgründig: „Das Vermögen, Ball zu spielen“. Fast zwangsläufig formt sich aus den Aspekten Spielen, Denken und Arbeiten ein Zieledreieck für die individuelle und kollektive Lebensplanung mit den Substantivierungen Kreativität, Organisation und Produktion.



**I**n der Europäischen Union werden pro Tag Industriegüter im Wert von 1 Milliarde Euro produziert. Die griffige Zahl ist imposant und hat zwei Implikationen: Europa zählt zu den wertschöpfungsintensivsten Regionen der Erde. Die Industrie ist Basis und Motor unseres Wohlstands. Die Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise in Europa hat die Wahrnehmung der Industrie in Politik und Öffentlichkeit verändert. Immer weniger Politiker bewerten die Bedeutung der gewerblichen Wirtschaft unzureichend und stimmen Maßnahmen zur Stärkung der Industrie nicht zu. Da der Meinungswandel in der breiten Öffentlichkeit träge verläuft, scheuen sich viele Politiker, aktive Industriepolitik zu betreiben.

## EUROPA SUCHT DEN WACHSTUMSPFAD

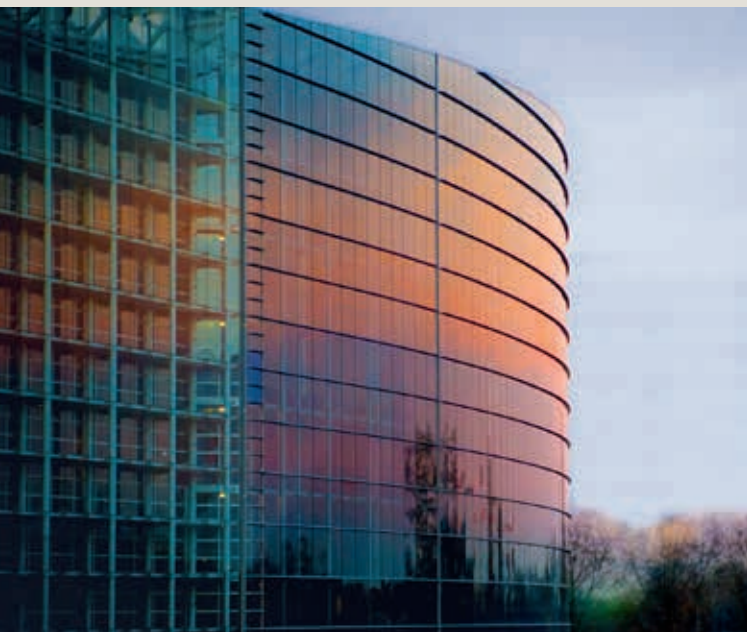
Doch es wird ökonomisch schwieriger, Produktion und Wertschöpfung auf hohem Niveau zu halten oder zu steigern. Angesichts des Verlustes von 3,5 Millionen industriellen Arbeitsplätzen seit 2008, der anhaltenden ökonomischen Krise im südlichen Euro-Raum und einer zunehmenden Kritik an der nachlassenden Wettbewerbsfähigkeit und Innovationkraft Europas wächst die Zahl der Rufe nach einer industriepolitischen Stabilisierung. Der Anteil der Industrie an der gesamten Wirtschaftsleistung der Union ist 2013 auf eine Marke knapp oberhalb von 15 Prozent abgesunken. Das ist zu wenig für einen führenden Wirtschaftsraum und für eine moderne Gesellschaft.

## EU MIT KLARER ANALYSE ZU NEUEN WACHSTUMSZIELEN

Die EU-Kommission hatte 2010 eine Entwicklungsstrategie für Europa vorgelegt, die stark auf ein heterogen zusammengesetztes Modell qualitativer Wachstumsziele setzte. Anfang 2014 legte sie nach: Der programmatisch starke Titel ihrer neuen Mitteilung „Für ein Wiedererstarken der europäischen Industrie“ überrascht mit einem Bekenntnis zum quantitativen Wachstum. Vier Hauptfaktoren belasten die ökonomische Entwicklung in Europa im besonderen Maße und bedürfen dringend Lösungen:

- Mit Ausnahme von Deutschland und einigen kleineren EU-Staaten leistet die Binnennachfrage keine Wachstumsbeiträge.
- Ein unflexibles ordnungspolitisches und administratives Umfeld hemmt die Unternehmen des produzierenden Gewerbes bei Entwicklung und Anpassung.
- Die Energiepreise in Europa sind zu hoch.
- Bildung und Innovation hinken der globalen Entwicklung hinterher.





Wohlgemerkt, dies sind nicht die Kritikpunkte eines Unternehmers, sondern die Erkenntnisse der EU-Kommission aus der aktuellen ökonomischen Analyse Europas. Ihr Fazit: „Das Zusammenspiel der Industrie mit der übrigen Wirtschaft in Europa geht weit über das verarbeitende Gewerbe hinaus: Es erstreckt sich sowohl auf vorgelagerte Bereiche wie die Rohstoff- und Energieversorgung als auch auf nachgelagerte Erwerbszweige wie Dienstleistungen für Unternehmen und Verbraucher. Industrielle Tätigkeiten sind Bestandteil zunehmend umfassender und komplexer Wertschöpfungsketten, in denen namhafte Großkonzerne und kleine und mittlere Unternehmen branchen- und länderübergreifend zusammenarbeiten.“

Die politische Analyse ist ungewohnt kongruent mit dem industriepolitischen Dialog der europäischen Wirtschaft. Die Kommission geht noch einen Schritt weiter. Bis spätestens 2020 soll der Anteil der Gewerblichen Wirtschaft an der wirtschaftlichen Gesamtleistung um 5 Prozentpunkte auf 20 Prozent ansteigen. Steht damit die „Reindustrialisierung Europas“ vor der Tür?

## METALLINDUSTRIE AUF DER POLE POSITION

Ein Blick auf Europas ökonomische Struktur hält einige Überraschungen bereit: Der wichtigste Wirtschaftszweig in der EU ist die Metallindustrie. Genau 13,6 Prozent der gesamten industriellen Wertschöpfung (2010) werden in der EU durch Unternehmen der Metallindustrie erwirtschaftet. Nicht weniger aufschlussreich

und unerwartet ist, dass auf Platz zwei der wichtigsten Industriezweige in Europa und mit minimalem Abstand zur Metallindustrie das Ernährungsgewerbe steht – mit einem Anteil von 13,3 Prozent. Wenn zusätzliches und starkes quantitatives Wachstum innerhalb einer kurzen Zeitspanne erreicht werden muss, kann dies nur über vorhandene Strukturen und Kompetenzen erzielt werden. Metalle und Ernährung stehen damit im Mittelpunkt der europäischen Industriepolitik.

In Deutschland liegt die Erzeugung und Bearbeitung von Metallen auf Platz drei nach der Automobilindustrie und dem Maschinenbau sowie vor der Elektrotechnik und der Chemie. Die Rangfolge unterstreicht die enge Verflechtung der fünf Führungsbranchen: Die Metallindustrie ist der mit Abstand wichtigste Zulieferer und Technologiepartner für Investitionsgüter Made in Germany.

In Italien rangiert die Metallindustrie noch vor dem Maschinenbau auf Platz eins. Im zweitgrößten Industrieland Europas folgt die Ernährungsindustrie auf Platz drei. In Frankreich ist das Ernährungsgewerbe sogar der mit Abstand wichtigste Industriezweig, aber auch die Franzosen verfügen über eine starke Metallindustrie. Auch in Mittel- und Osteuropa holt die Metallindustrie auf.



## METALLE UND ERNÄHRUNG SIND FÜHREND

Für eine europäische Industriepolitik sind damit zwei zentrale Handlungsschwerpunkte benannt: Metalle und Ernährung. Ob dies allen politischen Entscheidern bekannt und recht ist, kann bezweifelt werden. Um Wachstum in den wichtigen Industriezweigen zu fördern, bedarf es jedenfalls einer genauen sektor- und branchenspezifischen Analyse: Das Ernährungsgewerbe zählt nicht nur in Frankreich und Italien zu den wichtigsten Gewerben.

Auch in Großbritannien, Spanien, den Niederlanden und Portugal besetzt die Branche ökonomische Spitzenplätze. In Griechenland hat das Ernährungsgewerbe sogar einen Anteil von über 35 Prozent an der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung.

## HOHE VERFLECHTUNG

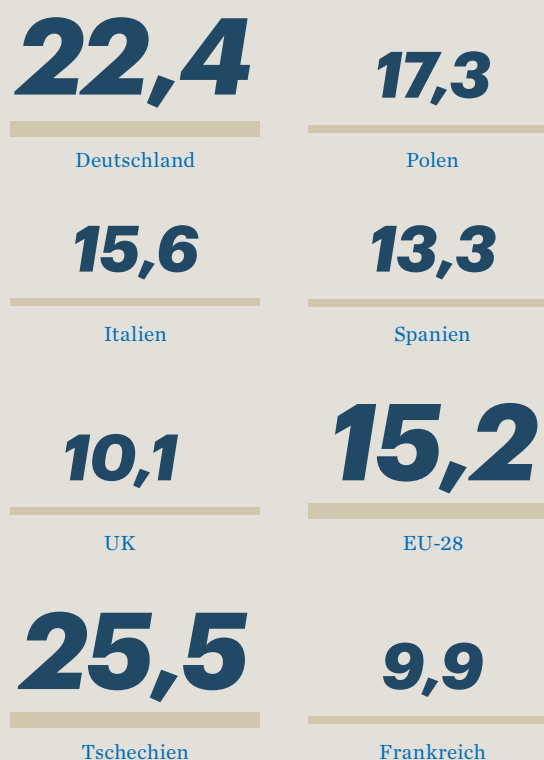
Auch wenn die Erkenntnis, dass das Ernährungswerbe zur industriellen Speerspitze der EU zählt, etwas gewöhnungsbedürftig ist, ist es doch sinnvoll, den Strukturelementen dieser Branche auf der einen und der Metallindustrie auf der anderen Seite etwas genauer nachzugehen. Der Ernährungssektor zählt nicht zu den technologieintensiven Wirtschaftszweigen, kann dafür aber mit hoher Unabhängigkeit von konjunkturellen Entwicklungen und hoher regionaler Wertschöpfung punkten.

Auch die Verflechtung mit anderen Gewerbebezweigen – Logistik, Chemie, Anlagenbau – ist hoch. Die Metallindustrie ist extrem konjunktursensibel. Zusammen mit anderen technologieintensiven



### ANTEIL DER INDUSTRIE AN DER GESAMTEN WERTSCHÖPFUNG AUSGEWÄHLTER LÄNDER (2012)

in Prozent



Quelle: Eurostat



Wirtschaftszweigen war und ist sie aber der wichtigste Wachstumstreiber in Europa.

Voraussetzung für weitere Wachstumsbeiträge sind die komparativen Vorteile Europas. Notwendig sind qualifizierte Arbeitskräfte, eine hohe Qualität der Infrastruktur, der gemeinsame Binnenmarkt und ein System leistungsfähiger Zulieferindustrien. Ein weiterer wichtiger Faktor für die Entwicklung technologieintensiver Branchen sind die öffentlichen und die privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Deutschland liegt mit einem F+E-Anteil von drei Prozent am Bruttoinlandsprodukt auf einem vorderen Platz, auffällig ist der hohe Anteil kleinerer und mittlerer Unternehmen an den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung.

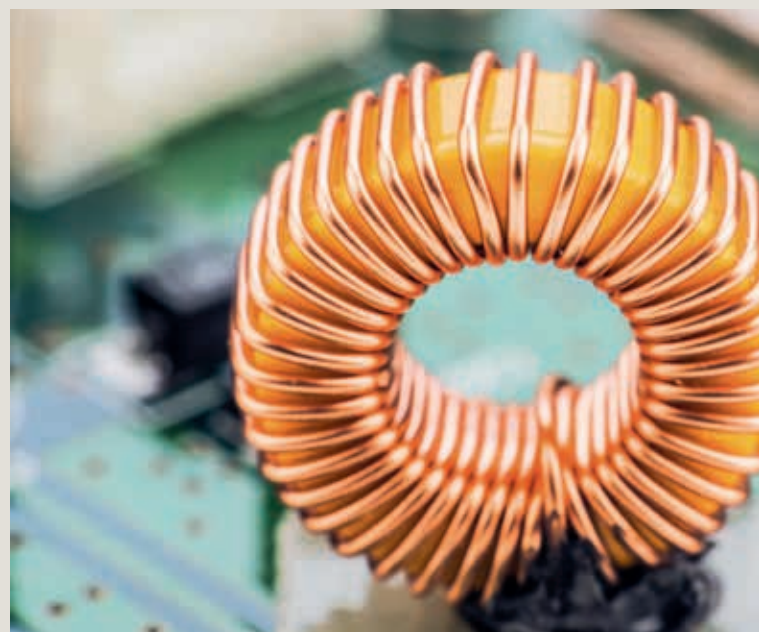
Bei einer Fokussierung auf die Führungsbranchen droht die Gefahr zu übersehen, dass es in Europa starke regionale Industrie-Cluster gibt, die sich durch eine hohe Agglomeration von Endfertigung, Zulieferung, Dienstleistung und Forschung auszeichnen.

Summiert kommen Deutschland, die Niederlande, die skandinavischen Länder sowie die Schweiz auf gute bis sehr gute Werte bei den Standortvoraussetzungen, kontinuierliche Anstrengungen zu deren Erhalt vorausgesetzt. Auf der Negativseite stehen die hohen Kosten für Energie, hohe Unternehmenssteuern und eine geringe Arbeitsmarktflexibilität.

## **ANSCHLUSS AN DIE MÄRKTE HALTEN – WACHSTUM AUSSERHALB EUROPAS**

Wachstum ist von Standortbedingungen abhängig, Standortfaktoren können aber kein Wachstum auslösen. Dafür bedarf es nachfragestarker Märkte. Zentral für die Stärke der europäischen Industrie ist und bleibt der geschaffene europäische Binnenmarkt. Hier wird knapp ein Viertel des globalen BIP erwirtschaftet. Hier haben Waren- und Dienstleistungsfreiheit für engmaschige Netzwerke, Skalen-Effekte und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit gesorgt. Von den weltweit hundert umsatzstärksten Industrieunternehmen hat der größte Anteil seinen Hauptsitz in Europa.

Andererseits werden noch für Jahre die strukturellen Schwächen der von der Schulden- und Finanzkrise besonders betroffenen Länder die europäische Entwicklung dämpfen. Deshalb wird es eine Hauptaufgabe der europäischen Industriepolitik sein, der europäischen Industrie eine möglichst große Teilhabe am globalen Wachstum zu sichern. Hoffnungen richten sich auf die wieder anziehende Konjunktur in den aufstrebenden Volkswirtschaften.



## DIE ÖFFNUNG DER WELTMÄRKTE IST FÜR EUROPA ÜBERLEBENSWICHTIG

Etwa 90 Prozent der weltweiten Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen entstehen künftig außerhalb von Europa. Der erfolgreiche Abschluss aller derzeit laufenden Gespräche und Verhandlungen zwischen der EU und Drittländern über Handels- und Investitionserleichterungen würde Europa ein dauerhaftes Wachstum von 2,2 Prozent bringen und einen ökonomischen Beitrag von 275 Milliarden Euro im Jahr.

Doch der Weg ist steinig. Konkrete Erfolge beschränken sich derzeit vornehmlich auf Mittel- und Südamerika. 2011 trat das Freihandelsabkommen mit Südkorea in Kraft. Die Absenkung der Importzölle hat den Export europäischer Güter in das derzeit führende Technologieland Asiens massiv befördert. Abgeschlossen aber nicht umgesetzt sind Freihandelsabkommen mit mehreren osteuropäischen und zentralasiatischen Wirtschaftsräumen, Singapur und der Karibik.

Bei den Gesprächen mit China berichtet die EU-Kommission über Fortschritte bei Erleichterungen für gegenseitige Direktinvestitionen. Die Gespräche über ein Freihandelsabkommen mit den USA werden von der NSA-Affäre überschattet und konzentrieren sich zunächst auf die Frage, über welche Wirtschaftszweige a priori nicht verhandelt wird. Auf langandauernde Verhandlungen verweist die EU-Kommission auch bei den Gesprächen mit Kanada, Japan, den ASEAN-Staaten sowie Indien und Nordafrika.

Die unterschiedlichen Geschwindigkeiten bei den bilateralen Gesprächen der Handelspolitiker und der wirtschaftlichen Dynamik sind gravierend. Wenn Führungsbranchen wie die Automobilindustrie oder die Chemie weltweit Produktionsstandorte aufbauen, ziehen auch die bewährten Netzwerke mit, vorausgesetzt Zulieferer und Dienstleister können ihr Qualitätsniveau rechtssicher und auskömmlich an die neuen Standorte transferieren.

Gute Investitionsbedingungen für kleinere und mittlere Unternehmen rücken damit auf gleiche Höhe wie der freie Warenverkehr.

## DEUTSCHLAND MUSS KONJUNKTURELLES ZUGPFERD BLEIBEN

Ein kontinuierlicher und stabiler Wachstumsbeitrag Deutschlands ist der entscheidende Faktor für das Gelingen der europäischen Industrieoffensive. Wachstumszehrende Großvorhaben wie die Energiewende müssen mit den europäischen Zielen kohärent gestaltet werden. Europa wird nicht durch die Schwächung Deutschlands stärker. Die Investitionsquellen für den Erhalt und den Ausbau der Infrastruktur und der notwendigen Standortfaktoren müssen offengehalten oder wieder stärker geöffnet werden. Deutschland muss seine Kooperation mit der EU wesentlich

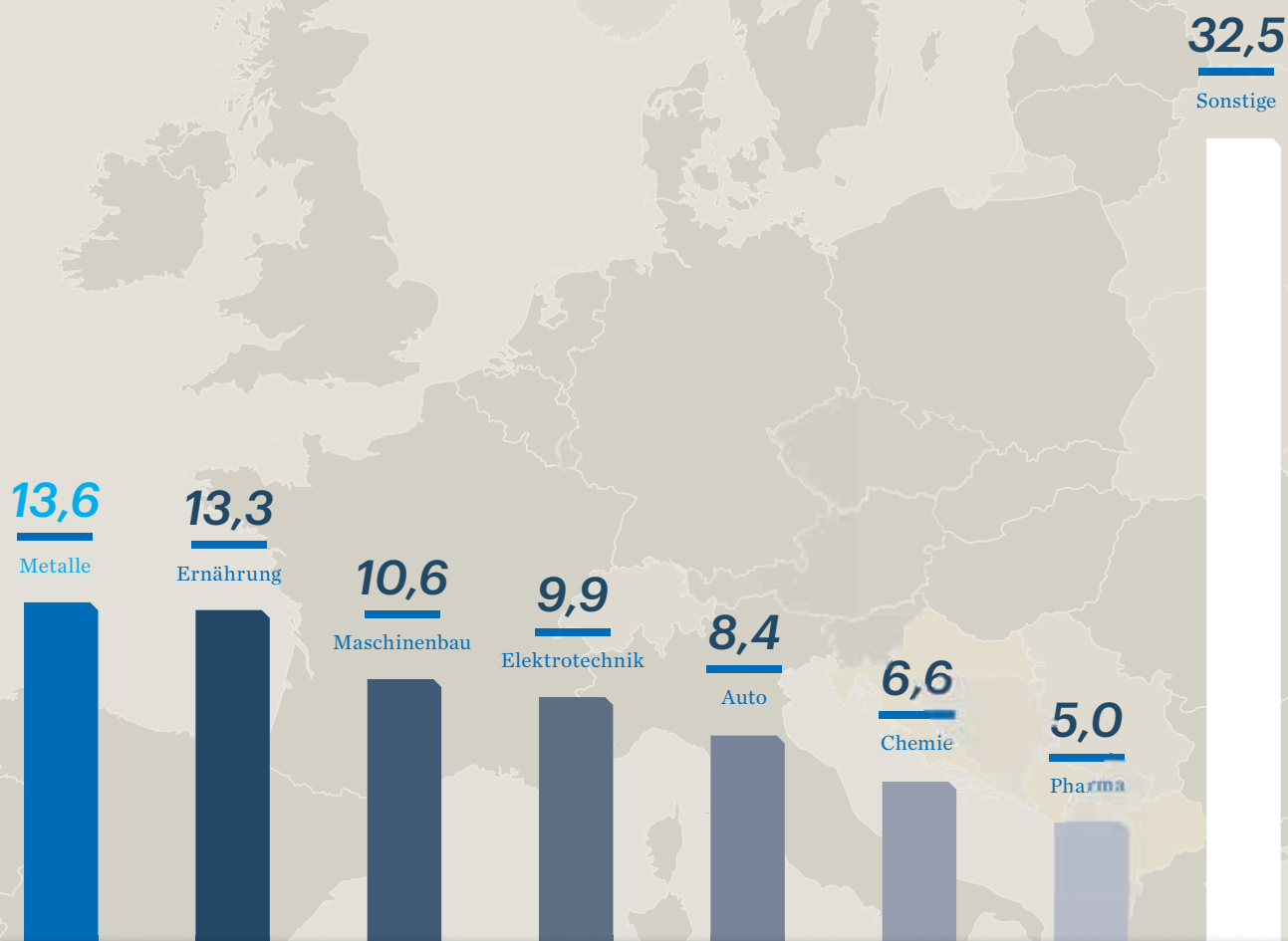
→



## INDUSTRIESTRUKTUR IN EUROPA

Anteile der Branchen an der Bruttowertschöpfung  
des verarbeitenden Gewerbes in der EU 2010 (in Prozent)

Quelle: Eurostat



## OLIVER BELL

Präsident der Wirtschaftsvereinigung Metalle  
und Vorstand von Norsk Hydro ASA



verstärken und ausbauen. Die Allianz mit anderen wichtigen europäischen Industriestandorten kann dazu beitragen, Missverständnisse und Vorbehalte abzubauen. In Deutschland wird es zudem nötig sein, die weiter bestehenden Vorbehalte gegenüber einer Industriepolitik mit ausbalancierten qualitativen und quantitativen Zielen abzubauen.

Zum Umfeld unternehmerischer Tätigkeit gehören nicht nur verlässliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliches Vertrauen, sondern auch Kreativität und Freiheit. Der Trend zu mehr Regulierung erfasst zunehmend die Realindustrie und engt die Spielräume ein. Ein zukunftsfähiges Europa benötigt leistungsbereite Spieler, denen kreative Freiräume gewährt bleiben, um gut ins Spiel zu finden und global erfolgreich zu sein.

## WENIGER REGULIERUNG – MEHR FREIHEIT

Ein wettbewerbsfähiges und erfolgreiches Europa benötigt also nicht nur ein gutes Spielfeld, um seine Stärken auszuspielen. Das level playing field hat zahlreiche Facetten, Problem und Aufgaben. Der Zusammenhalt Europas ist dabei ein zentraler Schlüssel.

Dieser Beitrag verwendet Daten und Angaben aus folgenden Quellen: Eurostat, Destatis, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Deutsche Bank Research sowie eigene Berechnungen.

→